

Die indigene Bevölkerung in Kolumbien ist zunehmend Anschlägen der Drogenmafia und durch FARC-Dissidenten ausgesetzt und litt schwer unter dem bewaffneten Konflikt. Besonders im Departement Cauca sind heute Anschläge an der Tagesordnung. Die Indigenen haben nun in einer Großdemonstration auf die Bedrohung aufmerksam gemacht und besseren Schutz durch die Regierung gefordert.

SEMANA berichtet am 9.12.2019 darüber:

Historisch: Die bewegende Petition der Indigenen aus dem Cauca an die Übergangsjustiz (JEP)

Am Samstag war der Platz der Nationaluniversität in Rot und Grün gehüllt. Fahnen, Westen, Kappen und Stöcke waren mit farbigen Bändern geschmückt und gaben dem symbolischen Platz eine andere Note, der schon Angelpunkt vieler sozialer Aktionen in Kolumbien war. Aber diesmal versammelten sich dort nicht Studenten, sondern die Indigenen Wachen des Cauca. Mehr als 1000 ihrer Mitglieder lagern seit dem 4. Dezember auf dem Campus, nachdem sie entschieden hatten, sich in die Hauptstadt zu begeben, um dort den Schmerz und die Klagen ihres Volkes ins Bewusstsein zu rücken.

Erwachsene Männer, Jugendliche, Frauen und Senioren bildeten einen Kreis, um ein Ritual zu beginnen, das einen Rechtsfall einleiten soll, der in Kolumbien ohne Beispiel ist. Die Spezielle Justiz für den Frieden (JEP) erhielt einen Antrag des Regionalen Rates der Indigenen des Nord-Cauca, der darin fordert, die ihm unterstehende indigene Bevölkerung offiziell als Opfer des bewaffneten Konflikts in Kolumbien anzuerkennen. Es könnte das Gesuch mit der größten Zahl von Opfern in der Geschichte des Landes sein: 190.000 Indigene, die 115 örtlichen Gemeinschaften angehören.

Es handelt sich um einen historischen Fall aus dem Krieg, der zu einem der symbolträchtigsten Bezüge für den Frieden werden könnte. Der Norden des Cauca war eine der Regionen Kolumbiens, in denen der bewaffnete Konflikt am grausamsten und am langwierigsten war. Das offizielle Opferregister verzeichnet mehr als 200.000 Fälle von Gewaltakten und gewaltsamen Vertreibungen in dieser Region.

Das Volk der Nasa war eines derjenigen, die unter den schlimmsten Folgen des Krieges litten. Mit Teilnehmern aus hunderten von Reservaten, waren es diese Indigenen, die in den vergangenen Wochen nach Bogotá zogen. Sie haben gelitten unter Dorfbesetzungen, Massakern, gezielten Tötungen und Vergewaltigungen im Zuge der Konfrontation zwischen dem westlichen Block der FARC, der 3. Division des Heeres und dem Calima-Block der Paramilitärs. Wie der Journalist José Nava kürzlich in einer Reprotage für SEMANA berichtete, „schafften es die Nasa, diese vielfältigen Konflikte zu überleben dank einer komplexen Kombination von Strategien –einige davon unglaublich- bestehend aus Widerstand und einer Reihe von Märtyrern, deren Erinnerung gepflegt wird durch Hymnen und Wandmalereien.“

Die JEP verhandelt die Tausenden von Fällen aus dem ganzen Land nicht Einzelfall für Einzelfall, sondern hat „Fallpakete“ gebildet. Es gibt zurzeit 7 solche Pakete. Der Fall der Gewaltakte im Norden des Cauca/Süde von Valle de Cauca trägt die Nummer 5.

Belkis Izquierdo Torres ist eine der Richterinnen der JEP, die mit diesem enormen Arbeitsberg befasst ist. Die Frau entstammt der indigenen Ethnie der Arhuaca aus der Sierra Nevada de Santa Marta und ist Koordinatorin der Kommission der JEP für ethnisch und rassistisch begründete Verbrechen.